

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 122.

Samstag den 22. Oktober 1887.

4. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Auf Grund oberamtlicher Anordnung wird gemäß der Ministerialverfügung vom 9. Januar 1872 folgende **Bezirkspolizeiliche Vorschrift** bekannt gemacht.  
Den 15. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.  
Bäzner.

Neuenbürg.

### Bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des § 366 Ziff. 10 des Strafgesetzbuchs, sowie in Gemäßheit der Art. 51 und 52 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wird mit Zustimmung des Amtsversammlungs Ausschusses und mit Genehmigung der Kgl. Regierung für den Schwarzwaldkreis (Erlaß vom 7. Oktober d. J. 3. 7228) für den Oberamtsbezirk Neuenbürg nachstehende **bezirkspolizeiliche Vorschrift** erlassen:

„Im Floßgebiete der Enz mit ihren Seitenbächen Kleinenz und Eyach ist es nicht gestattet, daß einzelne Gestirre ungeordnet in der Floßstraße herumfahren, dieselben müssen vielmehr gut angebunden werden.“

Den 10. Oktober 1887.

A. Oberamt.  
Hofmann.

### Bekanntmachung,

betreffend die Herbstkontrollversammlungen im Landwehrkompaniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 7. und 8. November 1887 statt und zwar:

Zu der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören,

am 8. November 1887, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr,  
bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: Die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservepflichtigen Alter stehen.

Die Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen.

Calw, im Oktober 1887.

Landwehrbezirkskommando.

## Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie  
☛ Reifwolle ☛ zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Nächsten Montag oder Dienstag trifft noch ein Waggon Champagner

## Bratbirnen

direkt aus Frankreich bei mir ein.

Georg Rath.

## Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

**Anzüge**  
für Herren und Knaben  
für jedes Alter passend,  
Buckskin- & Zeug-Hosen  
von den kleinsten Knaben-  
hosen bis zu den größten  
Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen,  
Kraussen, Barben,  
Handschuhe,  
Herren- & Damenkragen,  
Manschetten,  
Cravatten, Bänder,  
Broschen,  
Portemonnaie,  
Knöpfe.

Weisse und farbige  
Semden.  
Schürzen schwarz, weiß  
und farbig.  
Wollene und baum-  
wollene Strickgarne.  
Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieringer.

## Liederkrantz Wildbad.

Samstag den 22. Oktober  
ds. J. 88. beginnen die regel-  
mäßigen Singstunden wieder im  
Vereinslokal (gold. Löwen).  
Gesangsfreunde von zurück-  
gelegtem 18. Lebensjahre an,  
welche Lust haben, dem Verein als Sänger  
beizutreten, werden ersucht, sich abends  
8 Uhr im Lokal einzufinden.

Der Vorstand.

## Schützenverein Wildbad.



Heute Abend  
**Bersammlung**  
im Gasthaus zum köh-  
len Brunnen. Zahl-  
reiches Erscheinen er-  
wünscht. Freunde der  
Sache sind ebenfalls eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

## Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei

*C. Aberle sen.*

## Fast verschenkt.

Wir haben den ganzen Vorrath einer berühm-  
ten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die Hälfte des  
regulären Preises übernommen und geben daher,  
so lange der Vorrath reicht, für nur 15 M., also  
kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeits-  
lohn an Jedermann nachstehendes äußerst prächt-  
und effektvolles Britanniasilber-Speise-Service aus  
dem anglo-britischen Silber und wird für das  
Weißbleiben der Feste 10 Jahre garantiert.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahl Klinge,
- 12 (6 Löffel und 6 Gabeln),
- 18 (12 Kaffee- und 6 Eierlöffel),
- 12 (6 prachtvolle Eierbecher und 6 Messerleger),
- 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer),
- 2 (1 Zuckerscener u. d. 1 Thee-eisler),
- 6 feinst ciselirte Ausrüstungen,
- 6 prachtvolle Fruchteller, mit indischen und  
japanesischen Figuren, kunstvoll ausgeführt,
- 2 prachtvolle Salon-Tafel-Leuchter.

66 Stück. — Sämtliche 66 Stück welche früher  
100 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im nicht-  
convenierenden Falle wird das Geld anstandslos  
retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko  
ist. Rückpulver per Packet 25 Pfa. Versendung  
gegen Baar oder Nachnahme, und sind Bestellungen  
zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte

**Universal-Versandt-Bureau,**  
Wien,  
Ottakring, Subergasse 7.

## Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehlen

*Fr. Keim*  
am Kurplatz.

## Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger  
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei  
Augenleiden, geschwächten Gliedern  
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,  
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

*J. F. Gutbub.*

Feinst

## Nizza-Oliven-Speiseöl

billigst bei

*Chr. Pfau.*

## Husten-Bonbons

empfehlen

*Funk, Conditior.*

## Woll-Regime.

Größter Schutz gegen Kälte und Hitze sind:

**W. Benger's Söhne allein echte Dr. Professor Jäger's**  
**Normal-Unterkleider.**

Prämirt mit 4 goldenen Medaillen.

Alleinige Fabrik-Niederlage bei

*W. Ulmer,*

104 Hauptstraße 104.

## Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

**Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,**  
**Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.**

empfehlen

*J. F. Gutbub.*

## Alleinverkauf für Wildbad

der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von

**Clemens Aug. Reichard**  
**Kaiserslautern**

bei

*Christ. Pfau,*

86. Hauptstraße 86.

Alle Sorten

## Cravatten & Shlipse

in großer Auswahl

empfehlen

*W. Ulmer.*

## Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

*Fr. Keim,*  
am Kurplatz.

## Aechter Emmenthaler-Käse

vorrätig bei

*Carl Schobert.*

## Frische Citronen

empfehlen

*Fr. Keim*  
am Kurplatz.

## Emmenthaler Schweizer & Käse Limburger

empfehlen

*Fr. Treiber.*

## Erykall-Öel

empfehlen

*Fr. Keim am Kurplatz.*

## Unschlittgrieben

vorzügliches Schweine-Mastfutter  
billigst bei

*Christ. Pfau.*

## Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem  
Zülichspatz in Köln

empfehlen

*Fr. Keim*  
am Kurplatz.

## Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35 S. vorrätig bei

*Carl Schobert.*

## Voll-Heringe

empfehlen

Pur Milchner, Superior

*Fr. Keim*  
am Kurplatz.

## N u d s c h a u.

**Stuttgart, 20. Oktober.** Wie sehr es angezeigt ist, bei der Benutzung von Dampfschöpfen dem Personal die größte Vorsicht und Pünktlichkeit anzurufen und überhaupt bei Instandhaltung derselben die möglichste Sorgfalt anzuwenden, beweist ein Unglücksfall, der gestern vormittag gegen halb 12 Uhr hier in einem Haus der Silberburgstraße sich zugetragen hat. Ein Dampfschöpf, der, wie es heißt, schon länger schadhast war, explodierte plötzlich auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise, wobei das Mädchen Lisette Saalmüller, gebürtig aus Altensteig, am Kopfe sehr schwer verletzt wurde und auch, da ihre Kleider sofort Feuer fingen, am Körper schwere Brandwunden davontrug. Die Explosion war so stark, daß viele in der Küche befindliche Gegenstände zerteilert wurden. Die Verletzte wurde in bewußtlosem Zustande in das Katharinenhospital verbracht und war bis gestern nachmittag noch nicht zum Bewußtsein gelangt. Wie wir heute noch erfahren, steht es bei ihr schlecht, und es ist wenig Hoffnung für ihr Leben vorhanden.

**Stuttgart, 19. Oktober.** Heute früh ist in einem Hause in der Weberstraße in einem Zimmer dadurch Feuer ausgebrochen, daß ein 3 1/2 Jahre altes Kind, das kurze Zeit allein war, ein Zündhölzchen anzündete, wodurch Kleider, Wäsche, eine Kommode, Porträts etc. in Brand gerieten. Das Feuer wurde durch die herbeigekommene Mutter und die Hausbewohner gelöscht. Das Kind blieb unverletzt.

— Ein 16jähriges Mädchen, das in polizeiliche Untersuchung gezogen worden war, trank aus Furcht Schwefelsäure. Dasselbe wurde in das Katharinenhospital verbracht, doch ist Hoffnung, es am Leben zu erhalten.

**Feuerbach, 18. Oktober.** Am Sonntag nachmittag verunglückte in der Brauerei Sigelberg der dortige Heizer Grimm auf bis jetzt unaufgeklärte Weise durch Sturz in einen Schacht. Schwer verletzt wurde derselbe in das Spital nach Feuerbach verbracht, wo er abends starb. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unermöglichte Kinder.

**Ludwigsburg, 19. Oktober.** In einer Arbeiterwohnung in der Bauhofstraße entstand in einer offenen Holzkrone, die neben dem Ofen des Wohnzimmers stand und Hobelspäne enthielt, Feuer, das zu hellen Flammen ausloste. Es befanden sich zwei Kinder in dem Zimmer, von denen das eine 1/2 Jahr, das andere 3 Jahre alt war; beide wurden dem Ersticken nahe angetroffen, konnten aber noch gerettet werden. Die Eltern waren abwesend und hatten die Wohnung bei ihrem Abgang verschlossen, so daß die Fenster eingeschlagen werden mußten, um die Kinder zu retten und das Feuer zu bewältigen.

**Göppingen, 18. Oktober.** Der 45 Jahre alte, bei Güterbeförderer Wackler hier in Arbeit gestandene Johann Steck wurde heute früh in der Scheuer des ersteren tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß der Verunglückte von der Scheuerleiter herabgestürzt war und dabei das Genick gebrochen hatte. Ein Bruder des Verunglückten wurde vor mehreren Jahren gleichfalls von einem jähen Tod ereilt, indem er in einer hiesigen Bierbrauerei unter ein Faß kam und von demselben erdrückt wurde.

**Heidenheim, 17. Oktober.** Der rasche Temperaturwechsel vor 14 Tagen und nun die anhaltende Kälte (seit einigen Tagen Schneefall) hatten für die Gesundheit unserer Jugend unangenehme Folgen. Der Keuchhusten hat schon verschiedene Opfer gefordert. In den letzten Tagen gesellte sich hierzu in manchen Fällen noch die gefährliche Halsbräune, welcher schon mehrere Kinder zum Opfer gefallen sind.

**Heidenheim, 18. Oktober.** In Nattheim ist in vergangener Nacht das Wohnhaus des M. Baß nebst angebauter Scheune mit allem Mobiliar abgebrannt. Der Abgebrannte ist versichert. Ein anderes Wohnhaus, das mit der brennenden Scheune zusammenhing, konnte durch die Thätigkeit der Ortsfeuerwehr gerettet werden. Leider wurde beim Löschen ein verheirateter Feuerwehrmann durch den einstürzenden Kamin am Rücken schwer verletzt.

**Von der Jagst, 18. Oktober.** Auf dem Markt in Ellwangen verkaufte jüngst ein Bauer aus einem Landorte der Gegend ein Kind um 274 M., welcher Betrag ihm fast ganz in Doppelkronen und nur ganz wenig in Silber auf dem Bahnhof ausbezahlt wurde. Als der Bauer zur Stadt ging, holte ihn ein Fremder ein und bemerkte, er habe beobachtet, wie ihn der Händler betrogen und statt der 20 M.-Stücke 20 Frankenstücke gereicht habe, der Bauer möge ihn einmal das Geld sehen lassen. Der Verkäufer war durch diese Anrede so verblüfft, daß er dem Ansinnen des

Fremden entsprach und ihm die Summe einhändigte. Sofort ließ der Mann das Geld durch die Finger gleiten, gab's dann zurück mit dem Bemerkten, er habe sich getäuscht, das Geld sei richtig, und ging eiligst von dannen. Als aber der Bauer sich die Goldstücke des näheren besah, da fand er zu seinem Schrecken, daß ihm drei davon à 20 M., also 60 M. fehlten. Um diese Summe war er im Handumdrehen von dem Unbekannten geprellt.

**Aalen, 19. Oktober.** Der Knecht der Witwe des Karl Ebert wurde heute abend während des Fütterschneidens von der mittels Pferddegöppels betriebenen Fütterschneidemaschine erfaßt, wodurch er den linken Unterarm auf schauerhafte Weise verlor.

**Friedrichshafen, 19. Oktober.** Heute nachmittag halb 6 Uhr ertönte Feuerlärm. Das Wohnhaus des Konditors Ernst Nestler in der Loßburgerstraße stand in hellen Flammen. Dank dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr wurde das Feuer auf das eine Haus beschränkt.

**Friedrichshafen, 19. Oktober.** Die Leiche des Spitalpflegers Ab. Martin wurde heute mittag ganz in der unmittelbaren Nähe der Hafenuade aus dem See gehoben. Die Revision der dem Verstorbenen anvertrauten Kasse ergab ein Kassenmanko von etwa 4000 M. Bei einer am 1. Juli d. J. vorgenommenen Revision der Bücher, Belege und des Kassenbestandes traten keine Unregelmäßigkeiten zu Tage, ebensowenig vor dieser Zeit. Da Verdachtsgründe einer etwaigen Unterschlagung nicht vorlagen, so war auch nie ein unvermuteter Kassensturz vorgenommen worden, und so scheint es, daß Martin den Abmangel, der offenbar schon von länger herrührt, jedesmal mit fremdem Gelde wieder zu decken wußte.

**Vom Bodensee, 19. Oktober.** In der zweiten Kajüte des untergegangenen Dampfbootes „Stadt Lindau“ wurde gestern mittag die Leiche eines elegant gekleideten Mannes gefunden, der als ein Reisender der Firma Wild in St. Gallen erkannt wurde. — Weiterhin kommt die Nachricht von Lindau, daß von den Tauchern, die daselbst mit Bergung des Schiffes „Stadt Lindau“ beschäftigt sind, der Leichnam eines ca. 15 Jahre alten Mädchens ans Tageslicht befördert wurde — das vierte Opfer der Katastrophe.

**Karlsruhe, 20. Oktober.** Bei den gestern vollzogenen Wahlen zur badischen Abgeordnetenversammlung verlor die katholische Volkspartei von ihren 9 zur Wahl stehenden Wahlkreisen 5 an die Liberalen, welche außerdem 2 Mandate von den Demokraten gewannen. (Die Wahlen fielen fast durchweg nationalliberal aus.)

**Frankfurt a. M., 19. Oktober.** Die Branntwein-Nachsteuer ergibt ganz ansehnliche Sümmechen. So hat eine hiesige Liqueurfabrik nach der von ihr eingereichten Spezifikation nicht weniger als 22 000 M. nachzuzahlen und schließen sich andere hiesige Firmen mit ähnlichen Beträgen an Nachsteuer an.

— Der frühere Besitzer einer Mühle, Tagelöhner Herrmann, 60 Jahre alt, in der Vertach-Vorstadt in Augsburg wohnend, hat Dienstag früh seiner Frau eine Kugel durch den Kopf geschossen. Die Verwundung ist anscheinend eine tödliche. Der Thäter, ein Trunkenbold, ist verhaftet. Da dem Thäter bei dem Abfeuern der Pistole ein Finger weggerissen wurde, behauptet er, von seiner Frau gebissen worden zu sein und aus Notwehr gehandelt zu haben.

— Am 17. ds. wurden in Bamberg dem Schmid Seger im Bahnhofe von einer Rangiermaschine beide Beine abgefahren. In Pfaffenhofen (Bayern) starb ein Frauenzimmer, das 28 Jahre bettlägerig war.

— Der Tagelöhner Meyers in Aachen schnitt am 19. früh seiner, einen leichtfertigen Lebenswandel führenden Frau die Kehle durch und stellte sich dann der Behörde.

— Dienstag vormittag wurde im Hotel zum Pommer'schen Hof in Berlin ein Liebespaar aus Stettin erschossen vorgefunden.

— Wegen Ausbruchs des Scharlachfiebers sind in Bückeburg sämtliche öffentliche und Privatschulen geschlossen worden.

In Rastatt brannte am 17. ds. das Hintergebäude der Brauerei Schweizer (Kriegsstraße), drei weitere anstoßende Gebäude, eine Scheuer, ein Schopf und ein einstöckiges Wohnhaus vollständig ab.

— Sonntag abend 8 Uhr wurde in die zunächst dem Justizpalaste in Metz gelegene Wohnung eines Lieutenants von der Straße her ein Schuß abgefeuert. Die Kugel flog durch das Fenster in das Zimmer, glücklicherweise ohne den anwesenden Bewohner zu treffen. Der Offizier, zwei entfliehende Männer in der Straße bemerkend, verfolgte dieselben. Die Männer verschwanden aber in der nahen Esplanade spurlos.

# Das Opfer des Herzens.

Novelle von H. v. Limpurg.

(21. Fortsetzung.)

Zehlen war, als man das Verschwinden des Hauptmann Schröders bemerkte, zuerst in dessen Zimmer geritt, um danach zu suchen, ob er etwa eine Nachricht hinterlassen habe.

Und in der That lagen da die Papiere sorgsam geordnet, zuerst das Testament, dann die Meldung an sein Regiment sowie der Brief an die Mutter. Von allen hinterlassenen Mitteilungen aber fiel das Telegramm in die Augen mit den inhaltschweren Worten: „Komme gleich! Georg.“

Die Stimme, welche die Mutter herbei rief, war schon auf ewig verstummt. Die Hand, die jene Worte niederschrieb, hielt noch die Waffe umspannt, aus welcher der tödliche Schuß gefallen. In einsamer Nacht, fern von Menschentrost und Hilfe war Georg Schröder in einem Zustande geistiger Umnachtung gestorben — um einer Glenden willen.

Still und wortlos machte sich in der Erlau der kleine Zug auf, um die Leiche des Verunglückten herbeizuschaffen. Voran schritt Vincenz Hartmann, den Bergstock in der Hand, Axt und Beil am Gürtel, zur Beseitigung aller etwaigen Hindernisse. Ihm war zu Mute, als sei es sein leiblicher Bruder, welcher da drunten läge, als habe sich mit den beiden Augen des Hauptmanns Schröder auch für ihn so manche Hoffnung auf ewig geschlossen.

Dem Lebenden hätte sich Walpurga wohl nicht mit heiligem Schwure ergeben, sondern sie würde vielmehr nach und nach eingesehen haben, daß er unerreichbar hoch über ihr stehe und sie doch nie sein Weib werden könne. Aber dem Todten durfte sie sich geloben, an ihn durfte sie denken, von ihm träumen, um ihn weinen, Niemand hinderte sie daran, zumal der ehrwürdige Herr Pfarrer den Todten hier in der Erlau begraben wollte, falls die Angehörigen keinen Einspruch dagegen erhoben.

Auch der greise Pfarrer befand sich mitten in dem kleinen Trupp, der den Todten abholen wollte.

Langsam schritt der Geistliche neben Vincenz. Dieser hatte mit großer Vorliebe an dem Herrn Hauptmann gehangen, das wußte der Pfarrer und darum verlangte es ihn besonders, ein Wort mit ihm zu reden.

„Wie nahm Gräfin Arloff wohl eigentlich die Nachricht auf? Man sagt, sie seien zusammen verlobt gewesen?“ frug der Pfarrer.

„Sie ist ja fort,“ murmelte Vincenz finster, „ohne Gruß ist sie mit einer Lüge auf den Lippen abgereist und Niemand wünscht sie zurück, denn sie allein hat jenes Leben geopfert.“

„Der arme Hauptmann,“ meinte der Pfarrer milde, „wir wollen seine That nicht verdammen, denn welche schweren Seelenkämpfe müssen vorausgegangen sein, ehe dieser Mann zur Pistole greifen und sein irdisches Dasein vernichten konnte.“

„Wenn ich jenes elende Weib unter den Händen hätte,“ knirschte Vincenz zornig, „an ihren blonden Haaren wollt' ich sie herbeischleppen zu dem Todten, daß sie ihm mit blutigen Thränen abbitten müßt, was sie ihm gethan.“

„Daß das ruhen, mein Sohn, Du weißt ja, die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Allmächtige.“

„Sie soll ja die Frau von dem andern Herrn sein, sagen die Leute,“ begann Vincenz abermals nach einer kleinen Pause, „aber ich glaub's nicht, das ist doch sicher kein Graf und sie war so hochmütig, daß sie für uns einfache Leut kaum einen knappen Gruß hatte.“

Jetzt blieben die Vordersten des kleinen Truppes stehen und ein Gemurmel lief durch die Reihen.

„Dort unten liegt er auf dem Gesicht — er ist tot,“ rief man sich halblaut zu.

Sie hatten es Alle nicht anders geglaubt, aber als sie jetzt von fernher den leblosen Körper liegen sahen, überfiel sie dennoch ein Schaudern.

„Vorwärts, Ihr Leute,“ rief jetzt der greise Pfarrherr, sein Köppchen ziehend, „Ihr sollt Euren armen Christenbruder zur letzten, ewigen Ruhestätte verhelfen. In Gottes Namen!“

Und so schritten sie denn alle langsam abwärts in die tiefe Schlucht, wo Schröder lag. Ein ernstes Seufzer war an die Stelle des Grauens getreten. Wollten sie doch alle dereinst im Segen des Allmächtigen ruhen und der da unten war ja gleichfalls ein Christ, ein Mitbruder gewesen.

„Tragen wir ihn dann bis zur Alpenkapelle,“ entschied

der Pfarrer, „dort wollen wir Alle ein stilles Gebet für sein Seelenheil sprechen.“

Endlich, nach mühsamem Klettern, standen die Leute vor dem Toten. Er lag auf dem Gesicht, die eine Hand schlaff niederhängend, die andere etwas ab vom Kopfe, noch den Revolver krampfhaft festhaltend. Die Kugel war in die Schläfen gegangen, nur ein kleines Loch war am Körper zu sehen und eine schwache Blutspur am Boden zu unterscheiden.

Vincenz, der bisher mit zusammengepreßten Lippen still und gefast neben dem Geistlichen gestanden, zuckte plötzlich zusammen und in der nächsten Minute lag er, schluchzend wie ein Kind, neben dem Toten am Boden.

„Mein lieber, guter Herr Hauptmann! So hat er enden müssen, hier droben in der Schlucht, mitten in finst'rer Nacht und ich, der Vincenz, war ihm so nahe in der Muttergotteskapelle. O, ich hätt' mein Herzblut gegeben, wenn ich ihm doch wenigstens die Augen hätte zudrücken können!“

Schweigend, in scheuer Ehrfurcht standen die starken Männer vor diesem ungestümen Schmerzensausbruch des treuen Vincenz. Sie ahnten nicht, daß der eigene Schmerz des Vincenz dessen Trauer verschärfte. Sie alle ehrten den Toten durch eine stille Trauer, die in jedes Herz einzog.

Man legte alsdann den Toten auf eine mitgebrachte, aus Zweigen geflochtene Bahre. Sein Antlitz war farblos und ein herber Zug des Schmerzes hatte sich um den Mund geprägt. Leise breitete der alte Pfarrer ein seidenes Tuch über die Leiche, faltete die Hände und betete still für sich und ein Jeder folgte seinem Beispiel.

„Und nun zur Alpenkapelle,“ sagte Vincenz, mühsam sich aufrassend, „wir wollen ihn der Mutter Gottes empfehlen, daß er droben Gnade finden kann.“

Wohl noch nie war in dem kleinen Gotteshause im Hochgebirge eine so ergreifende Feier gehalten worden, als es jetzt geschah. Die Bahre mit dem Toten stand vor dem Bilde der heiligen Maria. Der milde Blick der Heiligen schien herabzusehen in das bleiche Antlitz des Toten.

Im Halbkreis darum standen neben dem ehrwürdigen Pfarrer mit entblößten Häuptern und ernster Miene die Gebirgsbewohner, an ihrer Spitze Vincenz, welchem zu Mute war, als sei's ein lieber Anverwandter, dem er die letzte Ehre geben müsse.

Jetzt fiel sein Blick auf die Wachsherzen unter dem Bilde der Jungfrau Maria. Es durchschauerte ihn, als er daran dachte, daß auch das seine darunter sei, welches er um Walpurgas Willen hier hergebracht.

Und er, der Tote da vor ihm, war auch um der Liebe willen aus dem Leben geschieden, hatte das schwere Verbrechen des Selbstmordes auf sein treues, edels Gewissen geladen, weil er im unheilvollen Wahne gemeint, daß er nun unglücklich sein und ohne jenes Weib nicht mehr leben könne.

Aber sollte da droben der Allgütige unversöhnlich gegen ihn sein als selbst das sündige Menschengeschlecht hier auf Erden?

Die tiefbewegte Stimme des alten Pfarrers las die Sterbegerbete, während von draußen her die abgebrochenen Töne eines Alphorns sich vernehmen ließen.

Keiner der Männer vermochte diese Stunde zu vergessen und als der Pfarrer nun laut und andächtig ein Vaterunser begann, sanken die schlichten Leute vom ersten bis zum letzten auf die Kniee und beteten für den Toten:

„Und vergieb uns uns're Schuld“ —

„Barthel,“ sagte Vincenz Hartmann, als sie wieder aus der Kapelle traten, „laß mich jetzt statt Deiner mittragen an der Bahre; ich will dem toten Herrn auch noch einen letzten Liebesdienst erweisen.“

So griff Vincenz denn das eine Ende der Bahre und sie schritten voran. Die Andren folgten in halblautem Gespräch. Jetzt kamen sie an die Wegbiegung und — plötzlich sprang der Barthel erschrocken vorwärts.

„Um des Himmelswillen, was ist denn Vincenz, er gleitet aus — er — fällt.“

Vor den Augen des schwergeprüften und schon seit langen Tagen von Gram verzehrten Vincenz flirrten und jagten plötzlich goldne Flämmchen und dunkle Streifen. Wie ein Alp legte es sich auf seine Brust und sein Fuß strauchelte, Vincenz glitt über den schmalen Rand des Weges und stürzte hinab in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)